

STUTTGART / STUDIO KOMO

Königlicher Palast

Ein frappierendes Ambiente, das den Gästen regelmäßig ein „Wow“ entlockt. Das ist sicherlich das schönste Kompliment für die Innenarchitekten von Studio Komo. Sie gestalteten das japanische Restaurant „Ōkyū“ in Stuttgart in Anlehnung an die Tempelarchitektur im sogenannten „Setchū-yō“-Stil. Neben den charakteristischen Farben, gibt es viele weitere Bezüge zur japanischen Kultur, wie etwa „Haikus“, Kurzgedichte mit maximal 17 Silben.



Neben der Anlehnung an die klassische Tempelarchitektur sind noch viele weitere Einflüsse japanischer Kultur sichtbar, wie etwa die Leinenvorhänge unter der Decke.



Rene Rauls und Moritz Köhler (u.) sind die Macher hinter Studio Komo und beschreiben sich selbst als „leidenschaftliche Möglichmacher“.



Besonders charakteristisch: die eigens für das „Ōkyū“ entworfenen Tische mit den roten Kreisen. In die Erker der Bestandsfassade wurden ovale Sitznischen integriert, die mehr Privatsphäre bieten, ohne den Gastraum abzutrennen.



Über die Jahrhunderte haben sich in der japanischen Tempelarchitektur unterschiedliche Stile herausgebildet. Das Design des japanischen Restaurants „Ōkyū“ im Herzen Stuttgarts ist an den eklektizistischen Stil, den sogenannten „Setchū-yō“ angelehnt. Für den Betreiber Phuc Nguyen Duc ist es das dritte Restaurant in Stuttgart. Auf der Suche nach dem bestmöglichen Partner zur Gestaltung des „königlichen Palasts“ (das bedeutet das japanische Wort Ōkyū), fiel seine Wahl auf Studio Komo. Die Innenarchitekten interpretierten klassische Elemente traditioneller Tempelarchitektur neu und passten sie auf die Bedürfnisse einer gehobenen Gastronomie an. „So entstand ein Gastraum, der den Besuchern regelmäßig ein vernehmbares Wow entlockt und den genussvollen Abend mit entsprechendem räumlichem Entertainment unter-

mal“, so Nguyen Duc. Neben der Anlehnung an die Tempelarchitektur sind noch viele weitere Einflüsse japanischer Kultur sichtbar, wie etwa die Leinenvorhänge unter der Decke. Und auch die Poesie hat Einzug gehalten. So zieren „Haikus“, japanische Kurzgedichte mit maximal 17 Silben, den Innenraum an unvermuteten Stellen. Besonders prägnant sind die Formsteinwände, die Studio Komo explizit und aufwändig mit roter Keramikglasur bearbeiten ließ. Für

die Bodenbeläge und teilweise auch die Einbauten wählten die Planer grünen, roten und schwarzen Terrazzo und spielten dabei mit unterschiedlichen Körnungsgrößen. Besonders charakteristisch sind die Tische, deren Platten ein roter Kreis ziert, eigens für dieses Projekt von Studio Komo entworfen. Und damit auch die subtile Wahrnehmung stimmt, wurde der Grundriss von einem Feng-Shui-Master geprüft und entsprechend angepasst.